



# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für W. Bad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Juni Mark 3800.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertrieb 3900.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 150 Mt. ; Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparasse Neuenburg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontogef., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum Mk. 180.—, auswärts Mk. 200.—. Reklamezeile 450 Mt. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionserteilung werden jeweils 75 Mt. berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.



### Unsere „Verpflichtungen“

Was die Franzosen verlangen, schreibt Werner v. Heimburg in der D. Tagesztg., ist längst nicht mehr eine „Reparation“, also eine Wiedergutmachung, sondern ein ganz gewöhnlicher Kriegsertrag, wie er in alten Zeiten und im Mittelalter besiegten Völkern grundsätzlich auferlegt wurde. Der Begriff „Wiedergutmachung“ setzt die Anerkennung eines Verschuldens voraus, die zwar in dem von uns unterschriebenen Versailler Vertrage enthalten, deshalb aber doch nicht weniger unwahr und verlogen ist. Es wird die Täuschung aufrecht erhalten, daß wir Deutsche verpflichtet seien, Zahlungen an die Verbündeten zu leisten, und zwar geht man so weit, nicht nur von einer rechtlichen, sondern sogar von einer moralischen Verpflichtung zu sprechen.

Klapp und klar muß dagegen festgestellt werden, daß von einer Verpflichtung Deutschlands, weder von einer rechtlichen noch von einer moralischen, im entferntesten die Rede sein kann. In den von den Verbündeten angenommenen 14 Punkten des Präsidenten Wilson war ausdrücklich der Verzicht auf eine Kriegsschuldfrage ausgesprochen worden. In dem Vortragsentwurf erklärte sich die deutsche Regierung bereit, am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete mitzuwirken. Nur über diese beschränkte Entschädigung ist überhaupt verhandelt worden. Wenn es Frankreich später gelang, durch eine willkürliche Auslegung die Erstattung der Kriegspensionen und anderer Kosten in den Vertrag hineinzuschmuggeln, so war das wider Treu und Glauben und ist von uns niemals anerkannt worden. Das Wort „réparation“ beweist, daß man sich über diese Zusammenhänge im Ausland vollständig klar ist. Will man also den Vertrag von Versailles trotz seines Charakters als reinen Erpressungsakt wider alle Gesetze der Völker und der Menschlichkeit den deutschen Unterschrift wegen als eine Rechtsgrundlage anerkennen und nach ihm die Höhe der deutschen Verpflichtungen festsetzen, so kann man nur von einer genauen Berechnung der Schäden ausgehen, die im Kriegsgelände nachweislich von deutschen Truppen angerichtet worden sind. Die von den Franzosen angegebenen Zahlen sind selbstverständlich viel zu hoch. Sachverständige aller Länder schätzen den wirklichen Schaden etwa auf 10 Prozent der französischen Angaben! Die französische Regierung hat sich darauf beschränkt, Forderungen angeblich oder wirklich Geschädigter entgegenzunehmen und diese Forderungen zusammenzuzählen. Man kann sich vorstellen, was dabei herauskommt.

Das gesamte französische Volkvermögen betrug vor dem Krieg 287 Milliarden Goldfranken gleich 230 Milliarden Goldmark. Zerstört wurden etwa 4 Prozent des Landes. Selbst wenn man den Wert von Grund und Boden, der doch schließlich nicht fortgenommen werden konnte, überhaupt nicht in Ansatz bringt und das gesamte Kriegsgelände als völlig zerstört annimmt, so würde der Schaden mit 9,2 Milliarden Goldmark reinkommen! Wir wissen aus den deutschen Berechnungen, daß Deutschland bis Oktober 1922 bereits 56,5 Milliarden Goldmark bezahlt hat, nicht gerechnet den Wert der abgetretenen Gebiete. Dazu kommt der Wert der von den deutschen Kriegsgefangenen nach dem Waffenstillstand erzwungenen Arbeitsleistung, der sich ebenfalls auf mehrere Milliarden bezieht. Mit diesem Betrag ist also unsere Schuldverpflichtung mehr als vollständig getilgt. Wir haben demnach rechtlich überhaupt nichts mehr zu bezahlen. Die Frage, ob wir trotzdem durch freiwillige Tribute von dem gewalttätigen Sieger unsere Freiheit erkaufen wollen, ist eine rein politische und hat mit rechtlichen Erwägungen nichts zu tun.

Durch die gleiche Berechnung erhebt sich auch der Nutzen von unserer „moralischen“ Verpflichtung. Dabei ist zunächst festzustellen, daß die Zerstörung des Kriegsgeländes eine einfache und selbstverständliche Folge der Kampfhandlungen gewesen ist. Da es feststeht, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt hat, sondern von den gegnerischen Mächten zum Krieg gezwungen wurde, ist es moralisch auch nicht verpflichtend, für die Zerstörungen aufzukommen. Der Umstand, daß diese auf französischem und belgischem Boden stattfanden und nicht auf deutschem hat mit der Frage der Schuld nichts zu tun, sondern ist lediglich der Beweis der militärischen Überlegenheit des deutschen Angriffs im Beginn des Kriegs. Wäre es nach den Wünschen der französischen oder russischen Heeresleitung gegangen, so wären entsprechende Vandalereien in Deutschland verübt worden, und die heutigen Sieger hätten es wahrscheinlich weit von sich gewiesen, eine moralische Verpflichtung zum Wiederaufbau dieses deutschen Landes zu übernehmen. Ebenso steht es fest, daß der größte Teil der Zerstörungen garmicht von deutschen Truppen, sondern von englischen, französischen, belgischen und amerikanischen Truppen herbeigeführt wurde. Bekanntlich verfügten unsere Feinde über ein stark artilleristisches Überlegenheit. Man denke nur

### Kurze Tagesübersicht.

Die deutsche Ergänzungsnote ist durch besondere Ausrücker nach London, Brüssel, Paris und Rom abgegangen. Ihre Veröffentlichung steht bevor.

Der Reichstag behandelte am Mittwoch den Gesetzentwurf über die Neuordnung der Strafgerichte, der eine stärkere Heranziehung der Laienrichter fordert.

Im obereschlesischen Industriegebiet ist ein wilder Streik angedroht, der auf die Zenerung zurückgeführt wird.

Die belgisch-französischen Besprechungen, zu denen Poincaré nach Brüssel gereist ist, haben am Mittwoch begonnen. Etwas Gutes wird dabei für Deutschland nicht herauskommen, denn der Zweck ist, eine französisch-belgische Einheitsfront gegen Deutschland zu schaffen.

In Düsseldorf hat ein französischer Soldat einen Siebenjährigen ohne Grund erschossen, in Suer raubten die Franzosen 44 Millionen Mt.

an die rücksichtslose Beschädigung der französischen und belgischen Städte und an die fortgesetzten Fliegerangriffe bis weit in die Steppe hinein, die von der deutschen Kriegsführung überhaupt nicht berührt worden war.

Wenn es nach allem noch einen Zweifel gäbe, ob wir rechtlich oder moralisch zu irgend einer Leistung an Frankreich verpflichtet sind, so würde er durch das Verhalten der Franzosen leicht zu zerstreuen sein. Ohne Rücksicht auf Vertrag und Völkerrecht haben die brutalen Sieger auf deutschem Boden geraubt, erpreßt und zerstört in einem Umfang, der den Schaden im Kriegsgebiet kaum nachsteht. Der Einbruch ins Ruhrgebiet, die massenhafte Freiheitsberaubung Deutscher, schließlich gar die Erschießung eines unschuldigen Opfers patriotischer Gesinnung hat den französischen Staat außerhalb aller moralischen Ansprüche gestellt. Es wäre gut gewesen, wenn die deutsche Regierung in ihrer ersten Note von diesen Tatsachen ausgegangen wäre. Für die Klärung der politischen Lage in der Welt hätte das nur günstig sein können.

### Der christliche General

Aus Peking wird der „Köln. Stg.“ geschrieben: Hier in China spricht alle Welt von dem kommenden diesjährigen Bürgerkrieg. Der Soldat, an sich nicht angelesen in China, spielt dabei als ein im Krieg augenscheinlich unumgänglicher Faktor eine große Rolle. Zu vielen Soldaten gehören naturgemäß Führer, ohne die geht es schließlich auch in China nicht. Die Namen dieser Männer stehen im Vordergrund des Interesses. Unter ihnen nennt man in erster Linie den General Fongjuhsiang, dem die Hut der Hauptstadt anvertraut ist, und von dem man hofft, daß er im Streit der Parteien neutral bleiben wird. Dieser christliche Führer ist überzeugter Christ, nicht etwa einer jener in China zahlreichen Geschäftschristen.

Vor Jahr und Tag erzählte man sich, daß im innersten China ein Kommandeur lebe, der seine Soldaten beim Marschieren, bei der Arbeit jeder Art, beim Essen christliche Lieder singen lasse. Man hörte, daß die Leute dieses Generals weder plünderten noch Frauen vergewaltigten, daß sie sauber und ordentlich angezogen gingen, daß sie weder Wein noch Schnaps tranken, weder Opium noch Tabak rauchten und die Finger von den Karten lassen, die heute eines der Grundübel Chinas sind. Dann hörte man, daß der Gewalttäter der Mittel-Provinzen, der seit Jahren jeden in Peking zur Macht kommenden Politiker durch Drohung oder gewaltsame Eingriffe gestürzt hatte, der Marschall Wupeifu in Lojang, den christlichen General Fongjuhsiang mit seiner Brigade an sich gezogen habe, denn diese Brigade war ein Muster der Ordnung, Zuverlässigkeit, guten Benehmens und soldatischer Tapferkeit. Die Brigade wurde in der damals sehr unruhigen Provinz Hunan, südlich des Jangtse, stationiert und kämpfte dort mit Auszeichnung gegen die eignen Landsleute, die anderer Meinung waren. Dann war die Brigade eine Weile in der Provinz Hupeh. Dort geschah etwas in China sehr Wertwürdiges. Es war vielleicht vier Monate nach dem Abmarsch der Brigade aus Hunan, daß eine Abordnung der Städte und Dörfer, in denen die Soldaten des christlichen Generals gelegen hatten, in Singjanischau anlangte, um dem christlichen General nochmals den Dank der ganzen Bevölkerung für das ausgezeichnete Benehmen seiner Soldaten zugleich mit vergoldeten und silbernen Ehrenmedaillen zu überbringen, die den Soldaten an die Brust geklebt wurden. Im vorjährigen Jahrbuchplanmäßigen Bürgerkrieg war die

Hilfe des Generals und seiner Truppen entscheidend für den Sieg des Marschalls Wupeifu. Zum Dank wurde er der Oberkommandierende der Provinztruppen Honans in Kaifengku. Als er dort saß, floh der Strom der Christen aus allen Teilen Nordchinas zur alten Hauptstadt der Sungdynastie Kaifeng. Damals plünderten die Räuber die ganze Provinz. Wer früher bei diesen Gewerbe erappt wurde, dem schlug Hentersschwert den Schädel herunter. Wen die provinziellen Schergen fest hielten, der wurde vom christlichen General den Missionaren übergeben.

Der Marschall Wupeifu feierte Geburtstag. Das ist immer ein großes Ereignis in China, ein Anlaß zu Kundgebungen mancherlei Art. Marschall Wupeifu ist kein Verächter eines guten Tropfens. Die Krüge mit köstlichem chinesischen Wein, aus Reis destilliert, langten von allen Seiten als Geschenke an, darunter auch drei schön geformte Tonkrüge vom christlichen General. Bei der feierlichen Öffnung nach gutem Mahl stellte sich heraus, daß Wasser darin war. Er aber beharrte bei der bekannten chinesischen Ansicht, daß „der Rausch nicht der Fehler des Weins, sondern des Trinkers sei“, und daß eben kein Mensch fehlerlos sei. Da waren Differenzen. Jedenfalls erfolgte eines Tags der Ruf der Zentralregierung, daß der christliche General mit seinen Truppen nach Peking kommen müsse, um die Sicherheit der Hauptstadt zu gewährleisten. Fongjuhsiang folgte dem Ruf. Anwieviel die andern Kriegsherren Chinas ihre Stimme zu dieser Maßregel gegeben haben, wird man nie herausbekommen. Fongjuhsiang hatte eine Division und drei gemischte Brigaden, setzte sich auf die Eisenbahn und bezog die Wachen in und um die Hauptstadt, wo seine Soldaten heute in ihrer Aufführung ein ausgezeichnetes Beispiel geben. Sie errichteten ihre Häuser selbst nach dem Entwurf des chinesischen Hauses, sie bauten Straßen, sie pflanzten Bäume an, sie schnitten, sie satteln, sie machen alles selbst, was sie gebrauchen.

Der christliche General war gerade operiert worden. Der starke, freundlich aussehende Mann, der unbedingt Vertrauen einflößt, hatte sich den einfachen leinenen Soldatenrock, den er sonst immer tagsüber trägt, im Bett anziehen lassen, um uns, einen Engländer, einen Amerikaner und mich, zu empfangen. Er war noch leidend. Er meinte, der Oberbefehlshaber der Hauptstadt müsse höheren Befehlen, nämlich denen des Arztes, gehorchen, und er habe ihm das Aufstehen untersagt. „Wer sind Sie?“ fragte er in leisem Ton. Man sah, er hatte Schmerzen. Der Engländer antwortete, der Amerikaner erzählte, und ich fügte hinzu: „Ich bin ein Deutscher.“ Da leuchteten die Augen des Generals auf. Die leise Stimme schwoll an, wurde voll und laut. Die stehenden Soldaten hielten die Atme an, um ihn zu hören. Dann sagte er laut: „Ihr müßt hochkommen, und ihr werdet wieder hochkommen. Ein Land wie Deutschland kann nicht zertreten und vernichtet werden.“

### Gesundheitspflege und Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Zusammenbruch richtet sehr oft auch die Volksgeundheit zugrunde. Beispiele sind Irland im vorigen Jahrhundert, Rußland jetzt. In Rußland haben in den letzten vier Jahren die durch Läuse vermittelten Seuchen der Untertier, Fleckfieber 30 bis 35 Millionen Menschen, Rückfallfieber rund 10 Millionen befallen, von denen etwa 3 Millionen starben, darunter als Opfer der Pflanz ein Drittel der russischen Kerze. Umgekehrt führen langdauernde Seuchen zum wirtschaftlichen Niedergang, so die Malaria in Süditalien und in Alt-Griechenland. Spanien und Portugal haben geringen Geburtenüberschuß wegen der Todesfälle an Pocken, Typhus, Malaria. Bismarck zeigte sich als sonderbare Folge schwerer Seuchen in Kulturländern, daß sie durch Aufrüttelung des hygienischen Bewusstseins sehr segensreich für die Zukunft gewirkt haben; so die Hamburger Cholera 1892, die Cholera von 1866/67 für Köln. Es ist falsch, anzunehmen, daß unkultivierte Naturvölker sich einer idealen Gesundheit erfreuten; die Kindersterblichkeit, frühes Altern und Sterben, sind bei den meisten schlimmer als in unsern reichsten Ländern der Welt, sind die Maoris erst durch das Eingreifen eines wissenschaftlich hygienisch ausgebildeten Stammesgenossen vor dem Aussterben gerettet worden. In der letzten vier Jahrzehnten ist in den Kulturländern die Sterblichkeit sehr gesunken. Nachdem sie in Preußen 70 Jahre auf durchschnittlich 26 v. T. der Bevölkerung jährlich gestanden hatte, war sie langsam aber stetig schon vor dem Krieg auf etwa 16 v. T. gefallen, das heißt, die durchschnittliche Lebensdauer hat erheblich zugenommen. Das Seltenere vorzeitigen Todes ist vornehmlich dem Rückgang der Tuberkulose, des Typhus, der Pocken. Letztere sowie Fleckfieber, Rückfallfieber, Ausfall, Pest, Wechseljieber, Cholera sind vorläufig in Deutschland glücklich ausgerottet oder häu-

iger Einschleppung; während gegen andere Seuchen, wie Influenza, noch kein durchführbarer Schutz gefunden ist. Die durch die Hygiene vermeidbaren Geldverluste in der Volkswirtschaft zu erörtern, ist heute, wo es heißt sparen, besonders angebracht. Auch ist der Nutzen der vorbeugenden Gesundheitspflege nicht so in die Augen springend wie etwa der einer Heilung schon vorhandener Krankheit; denn fast jeder hält es für selbstverständlich, gesund zu sein, solange er es ist. Man hat die Aufzuchtskosten eines Durchschnittsmenschen bis zum 15. oder 20. Lebensjahr in Deutschland auf 5000 Goldmark geschätzt; diese „Gestehungskosten“ gehen der Allgemeinheit bei frühem Tod ganz oder teilweise verloren. Andererseits wird bei einer allgemeinen Lebensverlängerung durch die Hebung der Volksgesundheit die Rentabilität des angelegten Aufzuchtskapitals günstig. Da jetzt jährlich in Deutschland rund 100 000 Menschen weniger an Tuberkulose sterben als prozentual vor 50 Jahren, werden jährlich etwa 120 Millionen Goldmark an Erwerbsverlust, Behandlung, Pflege und Arznei erspart. 95 v. H. der Tätigkeit der 14 500 Zahnärzte und -techniker in Deutschland beruht auf Hochwerden der Zähne. Wenn durch Erziehung zur Zahnpflege auch nur die Hälfte davon verhütet würde, so würden nach einer Berechnung von Schiffers-Brachhof nach dem Stand von 1919 jährlich 250 Millionen Mark Ausgaben erspart. Eifert hat das Gewinn- und Verlustkonto des Alkohols in der deutschen Volkswirtschaft vor dem Krieg geschätzt; 6 Milliarden sei das Verlustkonto größer. In der Weltwirtschaft treten besonders die Tropenkrankheiten der Erschließung gewaltiger fruchtbarer Gebiete der Erde entgegen. Als Beispiele seien die Malaria und die Hafenmurmkrankheit genannt, an denen jährlich bisher Hunderte Millionen Menschen leiden und mehrere Millionen sterben. Die Bekämpfung dieser jetzt genau erforschten Krankheiten wird von Jahr zu Jahr erfolgreicher. Das gelbe Fieber, der Bürgengel Mittel- und Südamerikas in den letzten drei Jahrhunderten, ist fast ausgerottet. Die kostspielige, aber erfolgreiche Gesundmachung der Panamakanalzone ist auch im weltwirtschaftlichen und weltgeschichtlichen Sinn eine Großtat; denn ohne sie war der Bau des ozeanverbindenden Kanals nicht möglich. Die Tropen beginnen ihre Schrecken zu verlieren. Es wäre besser, wenn die Völker der Erde anstatt gegeneinander ihre Kämpfungen gegen die gemeinsamen Feinde des Menschengeschlechts führten. Unsere Wissenschaft gibt die Waffen dazu. Daß es so ist, verdankt die Welt der stillen, zu wenig geachteten Gelehrtenarbeit von Forschern, unter denen die Deutschen in vorderster Linie stehen.

### Die Rückzahlung kleiner Reichsschuldbuchkonten

Durch eine Bekanntmachung des Reichsfinanzministeriums werden diejenigen fünfprozentigen Eintragungen im Reichsschuldbuch, die nicht mindestens den Betrag von 5000 Mark erreichen, zur gebührenfreien Abschreibung aufgerufen. Den Gläubigern dieser Schuldbuchforderungen wird an Stelle von Schuldverschreibungen der fünfprozentigen Reichsanleihe ein Barbetrag in Höhe von 110 Prozent des Nennwerts ihrer Forderungen angeboten, wozu als Entschädigung für die geringste Nichterhaltung des Kündigungstermins durch die Reichsfinanzverwaltung und als Abfindung für bis dahin auflaufende Zinsen ein Zuschlag von 150 Prozent tritt, so daß sich der gesamte zur Auszahlung kommende Betrag auf 260 Prozent des Guthabens beläuft. Das Angebot gilt als angenommen, wenn der Gläubiger oder sonstige Antragsberechtigte nicht bei der Reichsschuldenverwaltung in Berlin S.W. 68, Drannenstraße 101, bis 23. Juni die Umwandlung in Schuldverschreibungen beantragt. Von dem Tag an werden für Forderungen, die als gekündigt gelten, keine Zinsen mehr bezahlt.

### Der Raubkrieg im Ruhrgebiet

#### Kindermord

Düsseldorf, 6. Juni. Ein französischer Soldat erschoss im Hasenviertel einen siebenjährigen Knaben. Bei seiner Bezeichnung gab er an, er sei von dem Kind beleidigt worden. In Buer „bechlagnahmen“ die Franzosen die Stadtteile mit über 44 Millionen Mark, die zur Auszahlung an Erwerbslose bestimmt waren. Die Ausweisungen nehmen täglich zu; auch im Ruhrgebiet selbst mehrten sich die Ausweisungen von Eisenbahnbeamten. Den Behörden des besetzten Gebiets ist von den Franzosen verboten worden, mit Behörden im unbesetzten Gebiet in Verbindung zu treten.

### Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Straßburgs Schicksalstagen.  
14 Von Konrad Bernd.

„Haben Sie vielleicht doch die Zeichnungen mit anderen Entwürfen in die Registratur getragen?“ fragte Schäfer den neuen Büroangestellten.  
„Ich werde sofort noch einmal nachsehen“, erwiderte dieser und verließ in auffälliger Hast das Zimmer.  
Schäfer blickte ihm argwöhnisch nach: Dem Mann traue ich nicht. — Dieses häßliche Herumschnüffeln in meinen Sachen! Es ist, als ob man dauernd belauscht würde. Ich möchte wissen —! Ein Gedanke durchfuhr Schäfer, aber er vertwarf ihn sogleich. Was sollte Lutz mit den Zeichnungen, deren Wert nur der Fachmann erkannte? — Vielleicht lagen sie doch unter andern Schriftstücken? Vielleicht hatte man sie unbewußt in Händen gehabt und in der Erregung nicht bemerkt. — Die Uhr hatte zwölf geschlagen. Die letzten Angestellten verließen die Fabrik. War das nicht Lutz, der soeben mit dem ersten Sekretär um die Treppe bog? Schäfer drückte dreimal auf den Knopf des Lauterwerks am Tischtelefon, dessen Drähte nach allen Büros und Geschäftsräumen ausstrahlten. Er nahm den Hörer auf, aber die Registratur meldete sich nicht. — Warum war Lutz nicht mehr gekommen? Er hätte über das Ergebnis der Nachforschungen berichten müssen, ehe er die Fabrik verließ. Das war keine Nachlässigkeit. Das war mehr: Es war die offene Absicht, weiteren Fragen aus dem Wege zu gehen. Das durfte man nicht geschehen lassen. Disziplin verlangt jeder Geschäftsbetrieb. — War es nur ein Zweifel, daß die beiden Angestellten heute gemeinsam den Fabrikhof verließen? — Werner und Lutz, kannten sich die beiden schon so gut? —

Bei Vintorf wurde ein Eisenbahndamm gesprengt. 60 Güterwagen und 1 Lokomotive sollen zertrümmert sein. Auf der Rheinbrücke bei Frankenthal hat ein französischer Posten einen Mann aus Koigheim, der Waren über den Rhein schaffen wollte, erschossen.  
In Dortmund wurde das Telegraphenamt und in Sigmern die Eisenbahnwerkstätte besetzt. Die Hunsrückbahn ist stillgelegt.

### Wie Schlageter verhaftet werden konnte

Berlin, 6. Juni. Die Blätter melden, daß die (deutsche) Polizeiverwaltung in Kaiserswerth am 5. April einen Steckbrief gegen Leo Schlageter erlassen hat, der dringend verdächtig sei, die Eisenbahnlinie in Calum (Ruhrgebiet) am 15. März gesprengt zu haben. Dem Steckbrief war eine genaue Personalbeschreibung Schlageters beigegeben, die es den Franzosen erst ermöglichte, Schlageters habhaft zu werden.

### England für Auflösung der Saarregierung?

Paris, 6. Juni. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet aus London, Minister Lord Robert Cecil werde nicht nur seinen Antrag über die Unternehmung der Lage im Saargebiet aufrecht erhalten, sondern nötigenfalls auch die Auflösung der gegenwärtigen Saarregierung vorschlagen.

Paris, 6. Juni. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Hüllein hat beim französischen Gericht eine Klage gegen den Minister des Innern einreichen lassen, den er für seine weitere Inhaftierung verantwortlich macht.

## Neue Nachrichten

### Vom Reichstag

Berlin, 6. Juni. Der Reichstag nahm gestern nachmittag 3 Uhr seine Sitzungen wieder auf. Präsident Löbe führte aus, der Reichstag werde sich alsbald mit der Notlage zu beschäftigen haben, die durch den weiteren Martovfall verursacht wurde. Die französische Regierung habe ihre Erpresserpolitik bis zum geflügelten Todschlag, jahrzehntelange Kerkerhaft und Verbannung von Hunderten unserer Landsleute gesteigert. Aber der deutsche Widerstand sei ungebrochen, der Völkerverhaß entsetzt. Dem Wucher und der Freistreiberei werde in dieser Zeit mit doppelter Schärfe entgegengetreten werden müssen. Eine Reihe von Vorlagen werden an die Ausschüsse verwiesen, worauf mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über eine vorläufige Arbeitslosenversicherung begonnen wird. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns begründete die Vorlage, die eine Pflichtversicherung sein soll mit der Maßgabe, daß Arbeiter, Angestellte und Arbeitgeber zwei Drittel der Kosten aufzubringen haben. Versicherungspflichtig sind alle Personen, die der Krankenversicherung unterliegen. Die Vorlage geht an den sozialpolitischen Ausschuss.

### Reichsminister Heinze über die Reichstagslage

Hamburg, 6. Juni. In einer parlamentarischen Vereinigung der Deutschen Volkspartei in Hamburg sagte Reichsjustizminister Dr. Heinze in einer Ansprache u. a.: Wir müssen uns eingestehen, daß wir selbst nach dem Friedensschluß von 1918 nach dem Dreißigjährigen Krieg noch besser daran waren als heute, denn wir waren wenigstens ein freies Volk. Heute erleben wir den Zusammenbruch unserer Politik der Traumbilder. Wir waren 1914 in einer großen und gesunden Entfaltung begriffen, um deren Früchte uns die Revolution gebracht hat oder die in den Nachkriegsjahren überzüchtet wurden. Die Bismarcksche Verfassung vertritt jede Kritik, während die Weimarer Verfassung keinen Gipfel politischer Fähigkeit darstellt. Der Reichsregierung darf man nicht den Vorwurf langjamem Arbeitens machen. Sie ist eben an die Umständlichkeiten der Weimarer Verfassung gebunden. Das Ausnahmegesetz zum Schutz der Republik ist nicht geeignet, die deutsche Einheit zu fördern. Die internationale Richtung und die Personalpolitik der Sozialdemokraten schade unserem Staatswesen außerordentlich. Man kann den deutschen Staat nicht wie eine Gewerkschaft regieren. Die Regierung beschäftigt sich derzeit damit, die Lebensfrage der Landwirtschaft zu lösen, die Beschaffung von Kredit durch Pögganleihe, Kalkleihe usw. Der Neubewertung der Hypotheken wird weitgehend Beachtung geschenkt. Die wirtschaftliche Bestimmung der heutigen Politik darf aber nicht dauernd werden; es wird später wieder eine schöpferische Politik des freien nationalen Volkswillens im freien Deutschen Reich zu führen sein. Der Minister erwähnte ferner, daß die Regierung bereit sei, eine neue Stellung der Rechtsanwälte

durchzusetzen und nötigenfalls scharf in die Rechtsanwaltsordnung eingzugreifen.

### Die Unternehmung über den Marktfuß

Berlin, 6. Juni. Im Untersuchungsausschuß des Reichstags über den Zusammenbruch der Marktlage machte gestern Reichsbankpräsident Havenstein folgende interessante Mitteilungen: Die Devisenbestände, die in den Händen deutscher Wirtschaftskreise, besonders im Ausland, sich befinden, dürften erheblich weniger als 2 Milliarden Goldmark betragen. (Der frühere englische Schatzminister Horne hat einmal den deutschen Devisenbesitz auf 2 Milliarden Goldmark geschätzt.) 2 Milliarden wären bei einem Dollarkurs von 75 000 etwa 36 000 Milliarden Mark. Der gesamte Papiergeldumlauf in Deutschland beträgt dagegen nur 7500 Milliarden. Die Guthaben bei den Privatbanken betragen zurzeit etwa 3000 Milliarden. Ein Devisenbestand von 2 Milliarden Goldmark würde also das Fünffache des Geldumlaufs und das Zwölfwache der gesamten Bankguthaben sein. Der heutige Kurswert des gesamten deutschen Aktienkapitals beträgt heute etwa 8 Milliarden Goldmark, das wäre das Vierfache der genannten Summe. Es ist undenkbar, daß die Devisenbestände eine solche Höhe erreicht haben könnten. Im Frühjahr 1920 stand der Dollar so, daß von allen Seiten die Devisen herauskamen und angeboten wurden; die Reichsbank konnte den zwölften Teil der gesamten Devisenbestände der deutschen Wirtschaft kaufen. Das war etwa eine halbe Milliarde Goldmark. Aber seitdem ist unsere Handelsbilanz bis heute mit 6 Milliarden Goldmark passiv geworden, es konnte also nicht aus der Ausfuhr und aus dem laufenden Markt auch noch ein starker Vorrat an Devisen angesammelt werden.

Die Verschuldung Deutschlands, abgesehen von der Kriegsschuld, schätzt Havenstein auf 4 Milliarden Goldmark. Vom deutschen Aktienkapital besitze das Ausland etwa ein Zehntel, der Verkauf des deutschen Grundbesitzes an Ausländer sei auf 500—600 Millionen Goldmark zu schätzen.

### Die Deckung der Brotverbilligung

Berlin, 6. Juni. Die Reichsregierung hat, wie berichtet wird, den Gedanken, zur Deckung der Brotverbilligung für Widerbemittelte eine nochmalige Erhebung der Zwangsanleihe aufzubringen, aufgegeben, da der Ertrag für die Kosten bei weitem nicht ausgereicht hätte. Dagegen soll beabsichtigt sein, im Haushaltsplan für 1923 eine Forderung von 500 Milliarden Mark in Form einer Vermögensabgabe einzusetzen. Nach dem letzten Ausweis vom 20. Mai sind bisher 168,5 Milliarden eingegangen. Die Regierung glaubt, daß der zehnfache Betrag nötig sein werde. — Daraus kann man etwa auf die Höhe der Reichszuschüsse zur Brotverbilligung in den letzten Monaten schließen, ehe der Abgabepreis der Reichsgetreidestelle am 4. Juni vervierfacht wurde. Diese Zuschüsse waren durch Notenausgaben bestritten worden.

### Der Münchener Hochverratsprozess

München, 6. Juni. In der gestrigen Verhandlung gab der Angeklagte Fuchs an, als man den französischen Oberst Richert fragte, welche Vorteile sich Frankreich davon verspreche, wenn Bayern sich nach dem Wunsch Frankreichs sich jetzt vom Reich losreißt, habe Richert geantwortet, schriftliche Sicherheiten käme Frankreich in einer so hochpolitischen Frage nicht geben. Frankreich brauche jetzt die Unterstützung, um in seinem Ruhrunternehmen siegreich zu bleiben und die Regierung Cuno zu stürzen; es werde sich aber in jeder Weise dankbar zeigen. Über die Sache habe Eile. Es genüge schon ein Teilpuls, damit das Reich zerstückelt werde. Der Bund (Frankreich, Bayern, Oesterreich, Tschechien, Polen usw.) müsse gegen England und gegen Amerika gerichtet sein. — Der Angeklagte Kaufmann Berger bekennt, als Mitglied des Bundes Blücher, der für die Reichseinheit und gegen den Vertrag von Versailles kämpft, habe er geglaubt, es handle sich um einen Plan gegen den Bolschewismus. Der Angeklagte Muntz, tschechischer Staatsbürger und bis zur Verhaftung sozialdemokratisches Parteimitglied, sollte in Prag Erkundigungen einziehen, was Tschechien tun würde, wenn die Franzosen die Mainlinie besetzen würden. Dabei sollte er einen Major Raver beim Ministerium in Prag einführen. Zu der Reise ist es nicht gekommen, da die Angeklagten verhaftet wurden.

### Eine lutherische Weltkonferenz in Deutschland

ep. Zum ersten Mal in der Geschichte, werden sich Abgesandte der lutherischen Kirchen in der ganzen Welt zur

Luz trat auf leisen Sohlen herein.

„Herr Luz“, sagte Heinrich mit nachdrücklicher Betonung, indem er sich gegen den Eintretenden halb umwandte, wobei seine Hände mit hartem Griff die Armlehnen des Stuhles umfaßt hielten. „Ich hatte Sie gebeten, in der Registratur nach den verlorenen Zeichnungen zu sehen. — Ich bitte mir aus, daß die Aufträge, die ich Ihnen erteile, unverzüglich ausgeführt werden. Wenigstens hätten Sie heute mittag sofort zu mir kommen müssen. — Ich habe keine Lust, erst lange nach Ihnen herumzutelephonieren. — Haben Sie verstanden?“

Der Angeredete verbeugte sich mit beleidigter Miene.

„Wenn ich Ihnen einen Auftrag gebe“, fuhr Heinrich in noch schärferem Tone fort, da ihn der spöttische Ausdruck in dem Antlitz des Angestellten reizte, „so erfüllen Sie ihn sofort und teilen mir das Ergebnis mit, ehe Sie das Haus verlassen. Ich bin das von Ihrem Vorgänger nicht anders gewöhnt und wünsche das Gleiche von Ihnen.“

Noch einmal verbeugte sich der Angeredete und noch tiefer wie vorher, so daß es unmöglich war, den Ausdruck in seinem Gesicht zu erkennen. Dann wandte er sich zur Tür.

Die Zeichnungen haben sich nicht gefunden?“ fragte Schäfer.

„Nein“, erwiderte Luz in verärgertem Tone.

„So werde ich mit Ihnen hinübergehen. Ich will doch selbst noch einmal nachsehen!“

Luz trat zur Seite und ließ Schäfer den Vortritt. Räftigen Ganges folgte er ihm in die Registratur.

(Fortsetzung folgt.)

Noch einmal durchsuchte Heinrich mit zitternden Händen alle Schubladen, alle Winkel und Ecken des Zimmers nach den vermißten Papieren. Irigendwo mußten sie doch zu finden sein! — Aber alles Vermühen war umsonst. Sie waren und blieben verschunden. Heinrich sank erschöpft in den Schreibtischstuhl und stützte die siebernde Stirn in die Hand. Seine Gedanken verwirrten sich, die Augen fielen ihm zu. — Tiefe Stille rings um. Ein paar mal nickte sein Kopf auf die Brust herab, dann zog ein leichtes, regelmäßiges Atemgeräusch durch den Raum. —

Hatte es geklopft? Die Türe geht auf und Luz tritt ein. Die Zeichnungen trägt er unter dem Arm. Jetzt legt er sie auf den Tisch und sein höhnisch grinsendes Gesicht steht über dem Schlafenden. —

Heinrich will aufspringen, aber die Glieder verlagen ihm den Dienst, als könne er sich der Last auf ihm wuchtenden Last nicht erwehren. — Doch, was ist das? — War das wirklich Luz gewesen, der eben das Zimmer verließ? — War das nicht der Sekretär? — Dröhnend fällt die Türe ins Schloß. — Heinrich fährt empor, seine Hand greift über den Tisch, wo die Zeichnungen liegen, aber sie faßt ins Leere! — Hat er geträumt? — Draußen kloppen die Türen. — Schon 2 Uhr! War es möglich? — Und Joanne? — Ach, das war ja alles gleichgültig. Mochte Joanne einmal vergebens gewartet haben. —

Eine Weile noch horchte Schäfer auf den Flur hinaus in der Erwartung, daß Luz erscheinen werde. — Aber er zeigte sich nicht. War es schon so weit gekommen, daß Heinrichs Befehle keine Beachtung mehr fanden? — In aufwallendem Jorn griff er nach dem Hörer des Telephons: „Herr Luz möchte sofort zu mir kommen.“

„Nervös trommelten die Finger auf dem grünen Filz des Tisches.“

Beratung gemeinsamer Fragen und Aufgaben zusammenfinden, und zwar soll das in der Woche vom 19. August in Eisenach am Fuß der Wartburg geschehen. Unter den Angehörigen, die eine Bevölkerung von etwa 100 Millionen Menschen vertreten, befindet sich mehr als die Hälfte aller lutherischen Bischöfe. Praktisches Ziel des Weltkongresses ist die Einrichtung einer Zentralkommission des Luthertums und ständiger Ausschüsse für einzelne Arbeitszweige.

### Der Deutsche Evang. Kirchenausschuss zum Schankstättengesetz

ep. In einer von Reichsregierung und Reichstag gerichteten Kundgebung tritt der Deutsche Evang. Kirchenausschuss als Organ der 28 deutschen evang. Landeskirchen dringend ein für unverzügliche Verabschiedung des Schankstättengesetzes. Er fordert die reichsgesetzliche Gestaltung des Gemeindebestimmungsrechts, seine Ausdehnung auf jeden einzelnen Fall der Errichtung neuer Schankstätten, das Verbot der Errichtung neuer Kellertuben und den Abbau der vorhandenen, ferner in Übereinstimmung mit den 3 Millionen Mittelschicht umfassenden Jugendverbänden eine Altersgrenze von 18 Jahren für den Ausschank und Verkauf aller alkoholischen Getränke an Jugendliche. Endlich befürwortet er Beschränkung der Konzessionen auf jeweils 10 Jahre und Einbeziehung des Handels mit Flaschenbier und alkoholhaltigen Mischgetränken in die Konzessionspflicht.

### Wilde Teilweise bei der Reichsboost in Berlin.

Berlin, 6. Juni. Bei einzelnen Berliner Beamten der Reichsboost sind wilde Teilweise der Arbeiter, speziell der Telegraphenarbeiter, ausgebrochen, obgleich die abgeschlossenen Lohnverhandlungen die Genehmigung der zuständigen Organisationen gefunden haben.

### Das Dortmund-Fernsprechamt befehlt.

Dortmund, 6. Juni. Die Franzosen haben heute vormittag das Fernsprechamt in Dortmund besetzt und den gesamten Fernsprechverkehr unterbunden.

### Die Brüsseler Konferenz.

Paris, 6. Juni. Ueber die am Mittwoch zwischen Poincaré und den belgischen Ministern zusammengetretene französisch-belgische Konferenz bringen die französischen Blätter ausführliche Angaben, insbesondere über das Programm. Der „Petit Parisien“ schreibt, daß die belgische Delegation nur die parlamentarischen Entwürfe enthält, von denen in der letzten Zeit so viel die Rede gewesen sei. Im Grunde genommen handelt es sich nicht um einen belgischen Plan, sondern nur um den Ausgangspunkt für den Entwurf eines französisch-belgischen Planes. Die Belgier hätten in keinem Augenblick die genaue Zahl für den Betrag der Reparationsschuld namhaft gemacht. Nach der Beratung der Minister wird die eigentliche Konferenz, auf der man sich über das Okkupationssystem unterhalten wird, zustandekommen.

Die Konferenz wird vom belgischen Gesichtspunkt aus nach dem „Matin“ folgendes Ergebnis haben: 1. den Beschluß Frankreichs und Belgiens zu bestätigen, daß mit Deutschland die Verhandlungen erst nach Einstellung des passiven Widerstandes aufgenommen werden sollen; 2. das Ruhrpfand erst dann aus der Hand zu geben, wenn sich die Gewißheit von Zahlungen ergeben hat und mit der Räumung nicht eher zu beginnen; 3. für ein definitives Ultimatum an Deutschland die Unterstützung von England und Italien zu gewinnen.

Wenn die deutsche Note heute überreicht wird, soll zwischen den französischen und belgischen Ministern ein sofortiger Meinungsaustausch einsetzen. Poincaré soll in diesem Fall seinen Brüsseler Aufenthalt um einige Stunden verlängern, um sich mit seinen belgischen Kollegen über die Hauptlinien der Antwort zu einigen.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Juni.

Der Reichstag verhandelte am Mittwoch über den Gesetzentwurf zur Neuordnung der Strafgerichte. Nach der Vorlage soll das Patentum in einem stärkeren Maße zur Rechtsprechung herangezogen und im übrigen eine Vereinfachung erreicht werden. Den Schwurgerichten verbleiben nur die Kapitalverbrechen, der größte Teil der Verbrechen kommt vor die Schöffengerichte.

Abg. Dr. Madbruch (Soz.) hält den Entwurf für unzulänglich. Er gebe mit der einen Hand, nehme aber mit der anderen. Es sei eine große Systemlosigkeit in der Vorlage. Man schaffe 5 Strafgerichte. Das Schwurgericht habe in letzter Zeit vielfach versagt, so im Falle des Erzbergerattentäters von Hirschfeld usw. Es muß die Möglichkeit der Berufung eines benachbarten Schwurgerichts gegeben sein. Der Redner kritisierte dann in besonderer Weise das mangelhafte Verfahren der Auswahl der Schöffen und Geschworenen.

Reichsjustizminister Dr. Heine stellt fest, daß der Vorredner als Justizminister selbst die Grundzüge dieses Entwurfs geschaffen habe. Diese Justizreform dürfe nicht scheitern. Rasche Arbeit sei notwendig. Das Vertrauen des Volkes zur Rechtspflege müsse durch diese Vorlage gestärkt werden. Der Minister stellt fest, daß mit der Verabschiedung dieser Vorlage auch die bayerischen Volksgerichte aufgehoben würden.

Abg. Warmuth (D.nat.): Eine gründliche Prüfung sei durchaus geboten. Die weitere Hinzuziehung der Laien werde eine Verlangsamung in unsere Rechtspflege hineinbringen.

Abg. Türlinger (D.Vp.) stellt sich dem Entwurf freundlich gegenüber. Er werde getragen von vier großen Gesichtspunkten: Größere Beteiligung des Laienlements, Einführung der Berufung gegen erstinstanzliche Urteile in allen Fällen, andere Organisation der Schwurgerichte und Notwendigkeit der Erziehung von Richterkräften.

Abg. Schäding (Dem.) erwartet von der Durchsicht des Entwurfs eine weitgehende Demokratisierung der Rechtspflege. Die Ausdehnung der Zuständigkeit der Schöffengerichte ist zu begrüßen, ebenso die stärkere Heranziehung der Laien.

Abg. Dr. Bell (Centr.) stellt Abänderungsvorschläge für den Ausschuss. Die Vorlage entspreche einem Bedürfnis. Bedauerlich sei die ablehnende Haltung der Sozialdemokraten.

Abg. Dr. Emminger (Bayer.Vp.) begrüßt die Novelle.

Abg. Dr. Herzfeld (Komm.) lehnt die Vorlage als unzureichend ab. Man wolle dem Volke nur Sand in die Augen streuen. Der Redner fordert die Wahl der Richter durch das Volk.

Die Vorlage wird dem Rechtsausschuss überwiesen. Dieser schlägt eine Entschließung vor, wonach der Reichstag mit Genehmigung davon Kenntnis nimmt, daß bezüglich der Eisenbahnerstreike im Jahr 1922 weitgehende Amnestie gewährt wurde.

Der Sozialdemokrat Rosenfeld hält dem Justizminister Dr. Heine seine letzte Hamburger Rede vor und behauptet, er sei ein verkappter Monarchist und deutschnationaler Dr. Heine erwidert, daß er in Hamburg als Parteimann zu Parteifreunden gesprochen habe.

Am Donnerstag steht die Feuerungsinterpellation der Sozialdemokraten auf der Tagesordnung.

## Württemberg

Stuttgart, 6. Juni. Zur Regierungsumbildung. Die Landtagsfraktion der Bürgerpartei und des Bauernbunds nahm gestern zu der Regierungsumbildung in Württemberg Stellung. Abg. Bazille erklärte, der Gedanke, die Sozialdemokratie zur Mitverantwortung an den Staatsgeschäften heranzuziehen, sei an sich richtig, er werde aber für den Staat zum Verhängnis, wenn die Sozialdemokratie von ihren Staat und Volk verderbenden veränderten Parteiglaubenssätzen nicht ablasse. Da sie das nicht tun wolle, sei sie auch nicht regierungsfähig. Das Ausschneiden der Sozialdemokratie aus der württ. Regierung sei daher ein Fortschritt, wofür sie nicht etwa, wie schon einmal, gehaltene Regierungspartei bleibe, was das Schlimmste wäre. Die Regierungsumbildung sei der Rechten unerwünscht und parteipolitisch unbequem, da eine feste und folgerichtige Opposition nur möglich sei, wenn feststehe, daß die Sozialdemokratie geheime Regierungspartei geblieben sei, worüber bis jetzt die Klarheit fehlt, die das Volk verlangen könne. Bestehe die innere Abhängigkeit der Regierung von der Sozialdemokratie weiter, so ändere sich die Haltung der Fraktion nicht. Zeige die neue Regierung Selbstständigkeit, Sorge für Ordnung und Sparsamkeit, so werde die Fraktion der Bürgerpartei und des Bauernbunds ihre Stellung von Fall zu Fall nehmen und unter Umständen auch den Schwierigkeiten Rechnung tragen müssen, die von einer Minderheitsregierung unzerrennlich seien. — In der Aussprache wurde mitgeteilt, daß im Volk ein starkes Verlangen nach Neuwahlen bestehe und daß solche unter Umständen auf dem Wege der Auflösung des Landtags durch Volksabstimmung herbeigeführt werden müßten.

Stuttgart, 6. Juni. Rettungsdienst. Die Aufnahme des Rettungswachdienstes am Neckar zeigt die Lebensrettungsgesellschaft, Ortsgruppe Stuttgart, auch in diesem Jahr an und zwar durch ein großes Staffelschwimmen im Neckar bei Camstatt, das am kommenden Sonntag vor sich gehen soll.

Stuttgart, 6. Juni. Aufregende Jagd auf Verbrecher. Die Kriminalpolizei hatte Veranlassung, einem Haus in der Metzstraße hier, mit dem sie schon lange Zeit gewisse Beziehungen zu unterhalten genötigt ist, am Montag früh wieder einen Besuch abzustatten. In einer Dachkammer wurden der aus dem Zuchthaus entprungene Karl Würtele von Wangen und der mit Stadtwort besetzte Tagelöhner Heinrich Seemann entdeckt, die durch eine kleine Fensterlücke auf das steile Dach flüchteten. Während Seemann noch auf dem Dach festgenommen werden konnte, sprang der verwogene Würtele vom Dach in ein drei Meter entferntes Treppengerüst des Nebenhauses; er wurde aber auf der Straße ergriffen. Die beiden wurden in Gesellschaft anderer in dem betreffenden Hause verhafteten Personen im Gefangenewagen abgeführt. Würtele und Seemann ist bis jetzt ein neuer Eindruck in einem Ehrenladen in Heidenheim nachgewiesen. Ein Teil der Diebesbeute ist beigebracht.

Ein Lebensmüder. Am 1. Juni wurde in den Unteren Anlagen ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden. Aus einem vorgefundenen Brief geht hervor, daß er geborener Stuttgarter ist, der zuletzt als Eisenbahnschaffner in Essen tätig war und aus dem Ruhrgebiet ausgewiesen wurde.

Das teure Metzele. Bei der im Bürgermuseum stattgefundenen Weindarstellung der Landes-Weingärtnergenossenschaft wurden für das hektoliter Jahrgang 1922 die Preise von 620 000—630 000 M erzielt.

Großheppach, 6. Juni. Frühe Traubenblüte. Im Werkerg des Fr. Bauer beim Rohaus, Gewand Hauern, sind seit 1. Juni blühende Trauben zu sehen.

Schramberg, 6. Juni. Vom Bliz erschlagen. Der Mitte der 20er Jahre stehende Eisenbahnarbeiter Baumann von Hausach suchte am Samstag während eines Gewitters am Gummewald Schutz unter einem Baum. Der junge Mann hatte sich kaum unter den Baum gestellt, als ein Blizstrahl niederfuhr und ihn sofort tötete.

Alldingen N. Neresheim, 6. Juni. Schafe unter den Nädern. Von dem von Dillingen kommenden letzten Zug der Härtsfeldbahn wurden nachts auf der Strecke zwischen Guldsmühle und Dillingen dem Schaffalter Schabell 18 Stück Schafe, die von seiner Herde ausgebrochen waren, überfahren.

Waldburg N. Ravensburg, 6. Juni. Buherei. Junge Burschen brachen abends in das Schulgebäude ein, zerschmetterten einen dem Lehrer gehörigen Gummimantel, sowie eine Fahrabdeckung, schüttelten Linte über die Schulhefte und beschmutzten zuletzt noch das Schullokal. Man ist den Tätern auf der Spur.

### Die Krise im Landwirtschaftlichen Hauptverband

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Vor kurzer Zeit entstand im Landwirtschaftlichen Hauptverband Württembergs eine Meinungsverschiedenheit, die durch die Ablehnung der Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Schultheiß a. D. Maunz veranlaßt war. Von gewisser Seite wurde der Direktor der Württ. Landwirtschaftskammer, Regierungsrat Ströbel, in seiner Eigenschaft als Landtagsabgeordneter des Bauernbunds verantwortlich gemacht. Diese einseitige Darstellung hat nun aber in den weitesten Kreisen der Landwirte des ganzen Landes Beurteilung gefunden, ebenso das Hineintragen persönlicher Gegenstände in die Deffentlichkeit. In verschiedenen Verhandlungen hat Direktor Ströbel, unter Außerachtlassung der persönlichen Seite, nachgewiesen, daß er bei den Auseinandersetzungen im Vorstand des Hauptverbands nur auf Ordnung und Klarheit und eine neutrale Haltung dieser landwirtschaftlichen Organisation hingewirkt hat. Zugleich hat er den Hauptkritikpunkt, der schon lange Zeit die eigentliche Ursache der Meinungsverschiedenheiten bildete, die Herabsetzung des „Landwirtschaftlichen Wochenblatts“ in Ravensburg, in einer Weise beleuchtet, die die Notwendigkeit

darut, daß hier einmal reiner Litz und Klarheit geschaffen wird, zumal es sich um reine Geldfragen handelt.

Eine Versammlung der oberschwäbischen Gauausschüsse, die am Sonntag in Aulendorf stattfand, hat sich gegen den persönlichen Streit ausgesprochen und den Schultheiß Maunz veranlaßt, den Vorsitz des Hauptverbands endgültig niederzulegen. Damit dürften die Vorbedingungen für ein erprobliches Zusammenarbeiten von Hauptverband und Landwirtschaftskammer gegeben und die Einigkeit der württembergischen Landwirte gesichert sein.

## Notiales.

Wildbad, den 7. Juni 1923.

Landeskurtheater. Heute Donnerstag wird Otto Ernsts Komödie „Flachmann als Erzähler“ wiederholt. Am Freitag wird der erfolgreiche Schwank „Der leusche Lebemann“ gegeben. Dieser Schwank von Arnold u. Bach hat denselben Erfolg wie ihr neuestes Werk „Der kühne Schwimmer“, welches vielen Nachfragen zufolge am Montag wiederholt wird. Beide Schwänke haben durch die vorzüglich: Darstellung, besonders der Komiker Warberg und Billmann, große Anziehungskraft. Die Operette bringt Samstag Lebars „Rafelbinder“ mit Hanni Mayer und Karl Marberg in den Hauptpartien und Sonntag erstmals Joh. Strauß' Meisteroperette „Die Fledermaus“, mit unserem langjährigen beliebten Buffo Otto Krauß als Eisenstein und Rose Pahlen als Rosalinde. Im zweiten Akt wird das Tanzpaar Gretl und Rolf Singer die modernsten Tänze zeigen.

Kinden-Künstlerspiele. Am 1. Juni haben die Kinden-Künstlerspiele ihre Pforten wieder geöffnet. Die Direktion hat keine Mühe und Kosten gescheut, mit dem Eröffnungsprogramm ein Programm zu bringen, welches jederzeit denjenigen der Großstadt-Kabarets zur Seite gestellt werden kann. Friedl Schmid ist eine Sängerin, die sich jeden Abend ihren Beifall sichert. Ein Vortragskünstler eigener Art ist Herr Chr. Flatter, er bringt heitere und ernste Beiträge die jedermanns Begeisterung finden. Eine Stimmungs-Soubrette in wahstem Sinne des Wortes ist Fel. Mary Mereny, die es versteht, das Publikum in beste Stimmung zu versetzen. 2 Fernandos sind ein Musikakt, wie sie wohl selten in einem Kabarett gehört werden, sie machen auf ihren Instrumenten eine fabelhafte Musik. Edi Deuschl versteht das Amt als Anjager meisterhaft und versteht es als Stimmungsfänger durch seine Rhein- und Weindieder die Besucher in rosigster Stimmung zu erhalten. Marianne Heger ist eine temperam. Entvolle Tänzerin, deren Tänze eine gute Schule verraten. Ein Duett das im Gesang, wie in Garderobe wirklich erstklassig ist, ist das Mereny-Duo. Mit der letzten Nummer erreicht das glänzende Programm seinen Höhepunkt, was diese Nummer bringt, wurde wohl noch nie in einem Kabarett gezeigt. 2 Pandaros nennen sich mit vollem Recht „Europas vornehmste Kraft-Attraktion“. Was diese Leute leisten, ist mit kurzen Worten gesagt: „Einzig dastehend“. Es sei jedem warm empfohlen, sich schon allein wegen dieser Nummer das glänzende Programm anzusehen. Die Hauskapelle Seidel-Bahlmann, umrahmt mit ihrer glänzenden Musik, das Programm auf's Beste und können wir Herrn Kull zu dieser Kapelle nur gratulieren. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Kellner und Küche nur das Beste bieten und das Lokal wirklich so elegant eingerichtet ist, daß auch der verwöhnteste Besucher sich darin wohl fühlt.

Gebühren der Leichenschauer. Durch eine Verfügung der württ. Ministerien der Justiz und des Innern sind die Richtsätze für die Gebühren der Leichenschauer mit Wirkung vom 1. Juni 1923 an auf das 210fache erhöht worden.

Gemeindeanteile an der Einkommensteuer. Die Staatshauptkasse wird sämtlichen württ. Gemeinden in den nächsten Tagen als Gemeindeanteil am Einkommensteuereinkommen im Monat April 1923 je 200 Mark auf den Kopf der Bevölkerung überweisen.

Die Postgebühren. Der Verkehrsbeirat erklärte sich mit einer Erhöhung des Briefportos um das Vierfache und der Fernsprechgebühren um das Fünffache (statt Siebenfache) einverstanden. Damit ist aber der Postminister nicht einverstanden und es soll weiter verhandelt werden.

Die Erdbeeren. Die köstliche Erdbeere kommt jetzt wieder auf den Markt. Der Preis ist aber derartig, daß man an die ältesten Zeiten erinnert wird, wo man diese Frucht wohl für etwas ganz besonderes hielt; denn man legte im Mittelalter großen Wert darauf, daß sie als Jehent erhoben wurde. Das geschah im allgemeinen nur mit solchen Früchten, auf die der Herr besonderen Wert legte. In den Sagen und Bräuchen unserer Vorfahren hat die Erdbeere eine nicht unbeträchtliche Rolle gespielt. Im germanischen Heidentum war die Walderdbeere der Göttin Holda geweiht; ihr wurde deshalb auch die Beere geopfert. Das christliche Volk aber betrachtet die Erdbeere als eine Gabe der Mutter Gottes. Eine Legende will wissen, der Erdbeerstrauch habe früher keine Früchte getragen. Der Heiland sei einmal durch den Wald gegangen u. habe eine Erdbeerblüte geküßt, und eine Erdbeere zart und mild, entprieß in heller Purpurglut der Stiel, wo Jesu Mund geruht. Die Weinbergbesitzer sehen reife Erdbeeren am liebsten recht bald; denn sie rechnen dann mit einer baldigen Weinernte.

## Illerlei

Der Tod in den Bergen. In den Pfingsttagen ist, wie berichtet, der Studierende der Technischen Hochschule in Stuttgart, Hartmann aus Leipzig, in den Allgäuer Bergen bei Oberstdorf tödlich verunglückt. Umwelt der Leiche wurde nun der Rudolf eines anderen Stuttgarter Studenten, Willy Kunert, gefunden, der seitdem vermisst wird. Eine dreitägige Suche von 9 Bergführern war erfolglos. Auf die Auffindung hat der Vater eine Belohnung von 800 000 Mt. ausgesetzt.

Der Vermögensverwalter des verstorbenen Kaisers Karl, Steiner, wurde samt seiner Frau in Paris verhaftet. Er hat Jewelen im Wert von 250 000 Schweizer Franken (3 Millionen Mark) unterschlagen.

Luffwehre. In Amerika hat man gute Erfahrungen mit dem Flugdienst gemacht, der bei den Berufsfeuerwehren der größeren Städte seit einiger Zeit eingerichtet worden ist. Namentlich bei den in Amerika häufig vorkommenden Waldbränden und bei den Schadenfeuern auf entlegenen Farmen



